

Green Skills – Herausforderungen und Lösungsansätze Zusammenfassung der Kurzinterviews vom 12.12.2022

Andrea Egger, abif
Wilfried Weigend, HTL BULME Graz
Višnja Koščak, Holzcluster Steiermark

Moderation: Michael Bauer-Leeb

Moderator: Haben Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit in den letzten Jahren eine auffällige Veränderung / verstärkte Nachfrage nach Green Skills wahrgenommen?

Andrea Egger: Wir beobachten sowohl einen Anstieg bei grünen Jobs als auch ein Grünerwerden von Jobs – beides in einem Ausmaß, das vom Arbeitskräfteangebot gar nicht gedeckt werden kann, was auch auf demografische Aspekte zurückzuführen ist. Ergebnisse einer Studie aus Deutschland zeigen, dass auch die „Green Tasks“, grüne Aufgaben, zugenommen haben. Auswertungen der LinkedIn-Plattform gehen in eine sehr ähnliche Richtung und zeigen, dass die Nachfrage nach Green Skills und Menschen, die in diesen Bereichen arbeiten, stark ansteigt.

Moderator: Wie würden Sie Green Skills definieren? Wenn eine Kellnerin mit dem Fahrrad in die Arbeit fährt und Bio-Stelze serviert, sind das dann Green Skills?

Andrea Egger: Die Definition der UNIDO versteht darunter das Wissen, die Fertigkeiten, Werte und Einstellungen, die es braucht, um nachhaltige Entwicklung zu unterstützen und auch danach zu leben. GreenComp, der Europäische Kompetenzrahmen für Nachhaltigkeit, bietet auch einen guten Startpunkt. Interessant ist beim Begriff der Green Skills, dass es auch verstärkt um Werte und Einstellungen geht. Peter Plant, der den Begriff der Green Guidance entscheidend geprägt hat, spricht hier sehr stark von Werten und Einstellungen.

Bei der Kellnerin, die in die Arbeit radelt, würde ich sagen, sie hat ein grünes Bewusstsein – genauso wie der Friseur, der sich über die Nachhaltigkeit der verwendeten Produkte und Farben Gedanken macht. Aber ja, man kann in allen Jobs danach streben, grüner zu arbeiten, und Mobilität spielt hier eine wichtige Rolle. Es geht hier auch darum, individuelle Lösungen für jede Einzelne und jeden Arbeitsplatz zu finden.

Moderator: Wie sieht die Situation an den berufsbildenden höheren Schulen aus? Nehmen Sie an der HTL BULME eine verstärkte Nachfrage nach Green Skills wahr?

Wilfried Weigend: Die HTL BULME in Graz beschäftigt sich seit zehn Jahren mit dem Thema Green Skills und hat ein großes Zentrum für erneuerbare Energie aufgebaut. Dennoch stehen wir vor einem großen Nachfrageproblem: wir stehen bei 40 Anmeldungen, bräuchten aber 100.

Moderator: Wo liegen hier die Schwierigkeiten? Was bräuchte es?

Wilfried Weigend: Die Schulform der HTLs steht in Konkurrenz zur Lehre. Während bei der Lehre zuletzt viel Imagepflege betrieben wurde, hat man auf die HTLs hier ein wenig

vergessen. Gleichzeitig versuchen auch Gymnasien, ihre Schüler/innen für acht Jahre zu halten. Wir sehen hier auch ein Darstellungsproblem bei den HTLs: sie gelten als schwer, mit vielen Wochenstunden – es gibt einfachere Wege zur Matura. Wir kämpfen da also schon an mehreren Fronten.

Andrea Egger: Hier spielen natürlich auch demografische Entwicklungen eine große Rolle. In der relevanten Alterskohorte ist die Anzahl der Jugendlichen binnen weniger Jahre von 550.000 auf 440.000 gesunken – diese Zahlen haben einen großen Einfluss auf die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen.

Moderator: Wie wird die Nachfrage nach Green Skills in der Holzwirtschaft wahrgenommen?

Višnja Koščak: Der Markt für nachhaltige Holzprodukte hat sich in den letzten Jahren stark entwickelt. Die EU-Vorgaben für den grünen Wandel werden dies zusätzlich beschleunigen. Gleichzeitig spüren auch wir in der Holzwirtschaft sehr stark den Mangel an qualifizierten Mitarbeiter/innen und damit einhergehend den Mangel an Green Skills. Unser Sektor ist von kleinen Unternehmen in ländlichen Gebieten dominiert; denen fällt es besonders schwer, junge Menschen zu rekrutieren und zu behalten.

Wir versuchen auch sehr aktiv, mehr junge Leute für die Holzwirtschaft zu motivieren. Wir haben etwa eine eigene Kampagne zu grünen Jobs für Schüler/innen aller Altersgruppen, versuchen die Entwicklung von Aus- und Weiterbildungen zu forcieren und haben eine Stiftungsprofessur für Holzbau eingerichtet.

Österreich ist erfolgreich in der Entwicklung neuer Holzbauprodukte, teilweise sind wir hier Weltmarktführer. Gleichzeitig sind unsere Handwerksberufe teilweise noch sehr traditionell ausgestaltet und qualifizieren nicht ausreichend für diese neuen Holzbauprodukte, was mitunter zu Baumängeln führt.

Deswegen wurde etwa das [UPWOOD-Projekt](#) initiiert, um ein Schulungsangebot bzw. Lernunterlagen insbesondere für holzferne Gewerke zu entwickeln.

Moderator: Was kann sich Österreich von anderen Ländern in der Holzwirtschaft abschauen?

Višnja Koščak: Wir haben in einigen Bereichen eine Vorreiterrolle, in punkto Digitalisierung könnten wir aber noch sehr viel lernen, vor allem von den nordischen Ländern. Dort wird insbesondere durch attraktive digitale Ansätze versucht, junge Menschen für diese Berufsbereiche zu begeistern.

Moderator: Was ist das Besondere am „Green Village“ der HTL BULME? Wie bilden Sie aus?

Wilfried Weigend: Das Green Village wurde vor acht Jahren ins Leben gerufen, um Hands-on-Aktivitäten zu vermitteln – das reicht von Wärmepumpen, über Smart-Home-Anwendungen zu intelligenten Energielösungen – mit der Unterstützung zahlreicher Firmenpartner.

Für das neue Schuljahr haben wir einen schulautonomen Lehrplan entworfen, wobei wir etwas weggehen vom schwer vermittelbaren Begriff der Elektrotechnik und den Überbegriff E-Technologies verwenden. Der Lehrplan sieht eine zweijährige Grundausbildung vor, nach der die Schüler/innen zwischen zwei Bereichen wählen können: Green Energy Solutions und Industrial IT & Smart Automation. Der neue Lehrplan wurde in einem fächerübergreifenden Ansatz entwickelt, unter Mitwirkung Lehrender aus allgemeinbildenden, fachpraktischen und fachtheoretischen Bereichen. Wir verfolgen das Konzept der „ehrliehen Ausbildung“ – Schüler/innen sollen genau die Ausbildung erhalten, die im Lehrplan steht.

Moderator (Frage via Chat): Welche sozialen Aspekte/Kategorien sehen Sie als relevant und wichtig in die Green Skills Ausbildungen einzubringen? Und nutzen Sie dazu auch die SDGs als Framework, das ja alle drei Säulen der Nachhaltigkeit verbindet hilft?

Wilfried Weigend: Für junge Menschen ist es wichtig zu lernen, das Gesamtheitliche zu überblicken, und das haben wir versucht im Lehrplan abzubilden. Gleichzeitig muss auch die Brisanz des Klimawandels ehrlich vermittelt werden.

Die Jugend ist innovativ, sie muss nur begeistert werden. Ein sehr schönes Beispiel ist unser Projekt zu erneuerbaren Energiegemeinschaften in Zusammenarbeit mit der FH Joanneum, in dessen Rahmen tolle, innovative Projekte entwickelt wurden. Im Rahmen einer Schlussveranstaltung wurde letzte Woche in Graz erstmals der Green Energy Solutions Award vergeben.

Moderator: Braucht es eine ökologische Grundausbildung für jede/n Techniker/in?

Wilfried Weigend: Es bräuchte wohl einen breiteren Ansatz, ja. Die 17 Nachhaltigkeitsziele sollten in einem Gegenstand vorkommen, in dem man Schüler/innen aufs Leben vorbereitet.

Andrea Egger: Je nachdem, wo ich das Problem der Klimakrise verorte, brauche ich unterschiedliche Lösungen. Das kann natürlich im technischen Bereich liegen. Wenn ich das Problem in unserem Verhalten identifiziere, geht es wohl um Verhaltensänderungen und darum, wie wir alle einen Beitrag leisten können. Drittens könnte es auch ein Problem der mangelnden Gerechtigkeit sein, dann braucht es Initiative und das Setzen von kollektiven Aktionen.

Das AMS entwickelt derzeit gemeinsam mit dem bfi Niederösterreich ein Klimaschutz-Ausbildungszentrum im Waldviertel (Bezirk Horn), wo ab 2023 bis zu 400 Menschen ausgebildet werden können. Dabei wird in allen Ausbildungsschienen, wie z.B. auch in der Elektrotechnik, ein Grundstock an grünen Kompetenzen vermittelt.

Moderator: Wie ist das in der Forstwirtschaft, ist diese „von Haus aus“ ökologisch?

Višnja Koščak: Wir betrachten uns als ökologisch. Wir versuchen natürlich auch nachhaltig zu agieren und das an junge Menschen zu kommunizieren. Wir gehen in Schulen und auch Kindergärten, um dort Bildungsarbeit zu leisten.

Moderator: Gibt es Prognosen dazu, welche Jobchancen Klimaschutz Ausbildung eröffnet?

Andrea Egger: Das hängt stark davon ab, wie man den Bereich definiert. Österreich hat etwa 200.000 Personen in Umweltberufen, das sind deutlich mehr als in vielen anderen Ländern. Die zukünftige Entwicklung wird auch sehr stark davon abhängen, welche Prioritäten und Lenkungsmaßnahmen auf politischer Ebene gesetzt werden.

Großes Potenzial sehe ich jedenfalls auch im Bereich der Kreislaufwirtschaft, da gibt es derzeit auch sehr interessante Projekte.

Moderator (Frage via Chat): Wäre die Kooperation von Schulen eine Möglichkeit um Green Skills Ausbildungsnetzwerke zu entwickeln und so die Transformation zu beschleunigen?

Wilfried Weigend: Ja, absolut. Unser Projekt zu erneuerbaren Energiegemeinschaften, eine Zusammenarbeit mit der FH Joanneum, war etwa ein voller Erfolg. Wir brauchen die

Begeisterung von der Volksschule bis zum Studium. Dafür muss man jungen Menschen und auch ihren Eltern die Möglichkeiten aufzeigen, ihnen ausreichend Möglichkeit geben sich zu informieren. Im Thema grüne Energie sehen wir eine große Chance, vermehrt auch junge Frauen gewinnen zu können, die sich davon mehr angesprochen fühlen als von der Elektrotechnik.

Gleichzeitig gibt hier es einen deutlichen zeitlichen Versatz, der zu berücksichtigen ist. Wenn wir jetzt feststellen, dass wir Leute brauchen, sind diese frühestens 2030 ausgebildet. Daher braucht es nachhaltige Visionen und nicht nur Leuchtturmprojekte, die nach zwei Jahren wieder verglühen.

Moderator: Beim Thema Holzwirtschaft habe ich fast immer Männer vor Augen...

Višnja Koščak: In der Tat, wir haben wenige Frauen in der Holzwirtschaft. Daher versuchen wir, etwa über spezifische Projekte, wie z.B. „Wald in Frauenhänden“, Frauen verstärkt anzusprechen. In der Tat würden wir uns mehr Frauen in der Branche wünschen.

Moderator: Das Ins-Tun-Kommen braucht es also. Was würden Sie sich denn wünschen, wo sehen Sie den größten Hebel, damit wir ins Tun kommen und diese gesellschaftliche Transformation stemmen können?

Andrea Egger: Ich würde mir wünschen, dass es uns gelingt, in Zukunft unser Wirtschafts- und Finanzsystem so umzubauen, dass es nicht die Katastrophe produziert, sondern wir alle in Wohlstand leben können. Für den Bereich der Ausbildung wünsche ich mir einen Fokus auf kritisches und Systemdenken und Chancengleichheit für junge Frauen. Und dass junge Menschen, die sich mit dem Thema befassen, nicht daran verzweifeln.

Wilfried Weigend: Ich sehe die Lehrendenfortbildung und -weiterbildung als wichtigen Hebel. Wir brauchen Lehrkräfte, die jungen Menschen vermitteln können, wie interessant dieser Bereich ist – dass sie eine Chance haben, etwas zu verändern und dabei Unterstützung erfahren. Dafür braucht es bestens ausgebildete, motivierende Lehrkräfte. Es braucht auch Offenheit und die Bereitschaft, Innovation zu teilen und keine Neidgesellschaft. Es sollte darum gehen gemeinsam daran zu arbeiten, dass wir im Jahr 2050 oder 2100 sagen können: „Das haben wir gut gemacht.“

Višnja Koščak: Wir wünschen uns, dass wir Aus- und Weiterbildungsangebote verstärkt zu den Betrieben vor Ort bringen können. Es besteht viel Weiterbildungsdruck vor Ort, und die Unternehmen wissen auch am besten, was sie brauchen.

Dokumentation: Monika Auzinger, 3s